

anthroposophie

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 – 25 90 23 14

19. – 25. oktober 2024



Ob es auch für die Hühner auf dem Demeter-Hof in Brodowin etwas zu feiern gab? Sie bekamen zumindest viele interessierte Gäste zu Gesicht
Foto: F. Anthea Schaap/imago

100 Jahre biodynamisch

Auf den Demeter-Hof in Brodowin kamen Mitte des Jahres zahlreiche Gäste, um ein Jubiläum zu feiern: 100 Jahre Demeter und damit auch biodynamische Landwirtschaft

Von **Ansgar Warner**

Grund zum Feiern gibt es im Jubiläumsjahr 2024 genug. Viele Demeter-Höfe gelten offiziell als ökologische Best-Practice-Betriebe und haben somit eine Vorreiterrolle in der Ökolandwirtschaft. Sie zeigen vorbildhaft, wie man Aspekte wie Regionalität, Tierschutz, Klimaschutz oder Bodenerhalt miteinander verbindet.

Was den Demeter-Verband von Anfang an auszeichnet hat, fasst Vorstand Alexander Gerber so zusammen: „Bäuerinnen und Bauern schließen sich zusammen, definieren, wie sie eine nachhaltig-ökologische Landwirtschaft gestalten wollen, sie geben sich Richtlinien, überprüfen diese durch Zertifizierung und vermarkten sie unter einem Markenzeichen.“

Die auf diesem Weg erzeugten Produkte genießen großes Vertrauen der Verbraucher. So wurde Demeter im Jahr 2020 im Rahmen einer aufwändigen Studie unter Hunderten Mitbewerbern zur „nachhaltigsten Marke Deutschlands“ gewählt. Ob in puncto Engagement, Klimaschutz, Regionalität, Fairness oder Nachhaltigkeit, überall gab es von Konsumentenseite Bestnoten.

Als eingetragenes Warenzeichen wird der Name der antiken Fruchtbarkeitsgöttin Demeter zwar erst seit 1928 genutzt, doch die Idee dahinter

entstand tatsächlich genau vor einem Jahrhundert. Denn im Jahr 1924 hielt Anthroposophie-Begründer Rudolf Steiner eine Art Workshop mit knapp 100 interessierten Landwirten ab und gab damit den Impuls zu einer Neuausrichtung der Landwirtschaft nach organischen Kreislaufprinzipien. Dieser Ansatz sollte bald darauf als „biodynamisch“ bezeichnet werden – man wollte damit also mehr sein als nur „biologisch“.

Schon damals gab es Kritik an der beginnenden Industrialisierung des Ackerbaus, insbesondere am Einsatz von synthetischen Düngemitteln. Die biodynamische Methode lehnte das ab. Sie setzte überhaupt wieder auf mehr „Erdung“ der bäuerlichen Lebensweise, also auf eine gedankliche Einheit von Mensch und Natur. Deswegen versuchen Demeter-Höfe seit jeher, so viel wie möglich der benötigten Stoffe im Kreislauf selbst zu erzeugen – sowohl Düngemittel, in Form von Mist, als auch Futtermittel. „Das Grundprinzip besteht darin, den landwirtschaftlichen Betrieb als möglichst geschlossenen Betriebsorganismus zu gestalten“, so Gerber. Damit könne sogar gelten: „Demeter hat den Ökolandbau, so wie wir ihn heute kennen, erfunden.“

Schon gegen Ende der 1920er Jahre arbeiteten Hunderte Landwirte nach dieser Methode. Heutzutage sind es allein in

Deutschland mehr als 1.400 Betriebe, die insgesamt 114.000 Hektar bewirtschaften – während es weltweit sogar fast eine Viertelmillion Hektar sind. Dazu kommen hierzulande Hunderte zertifizierte Hersteller von Demeter-Lebensmitteln sowie Vertragspartner aus dem Handel.

Eine spannende Frage bleibt dabei natürlich, inwieweit konkrete Unterschiede zwischen normaler ökologischer Landwirtschaft und der biodynamischen Methode messbar sind. Um das herauszufinden, haben Schweizer Agrarwissenschaftler in der Nähe von Basel bereits 1978 eine Langzeitstudie gestartet – den sogenannten DOK-Versuch. Diese Abkürzung steht für „dynamisch, organisch, konventionell“. Auf den Versuchsflächen wird erprobt, wie sich konventionelle Landwirtschaft mit chemischer Düngung, normale biologische Landwirtschaft und die Demeter-Methode langfristig auf Ertrag und Umweltbilanz auswirken.

Misst man allein die Erträge, so bekommt man mit chemischer Düngung am meisten heraus – allerdings ist dann auch der Verbrauch an fossilen Energien und die Emission von Treibhausgasen ungleich höher. Am Ende scheint die Bodenqualität der entscheidende Faktor zu sein. Je mehr Mikroorganismen im Untergrund wirken, spricht je „lebendiger“ die Erde ist, desto besser steht es auch mit den Um-

welteigenschaften. So steigt offenbar gerade bei der biodynamischen Methode die Fähigkeit des Ackers, Kohlenstoff zu binden, zugleich sinkt die Emission von Treibhausgasen wie etwa Lachgas um fast die Hälfte.

Die biodynamische Methode zeigt insofern nicht nur Wege auf, in Zukunft mit weniger Einsatz von Dünger, Energie und Pflanzenschutzmitteln auszukommen, sondern bietet die Perspektive, die Klimabilanz der Landwirtschaft erheblich zu verbessern.

Aber auch in anderen Bereichen gehen die Demeter-Landwirte eine Extrameile voraus – so kümmern sie sich bereits seit Langem um die eigenständige ökologische Züchtung von Saatgut. Das kann dann nicht nur gefahrlos von allen Landwirten angewendet werden, sondern bleibt bäuerliches Gemeingut, anders als die patentierten, gentechnisch veränderten Sorten der globalen Agrokonzerne.

Erfindungsreich haben sich die Demeter-Aktivist*innen zudem gezeigt, weitere Wertschöpfung in die Betriebe zu holen, etwa mit eigenen Käsereien, Bäckereien oder sonstigen weiterverarbeitenden Bereichen. Nicht zuletzt führen viele Höfe vor, wie man außerlandwirtschaftliches Einkommen erreicht – etwa durch Hofcafés oder indem man Arbeitsplätze für Menschen mit Assistenzbedarf schafft.

Ausbildungsstandards für Anthro-Medizin

Im März 2023 veröffentlichte die Weltgesundheitsorganisation erstmals weltweite Ausbildungsstandards für die anthroposophische Medizin. Diese legen die Mindestanforderungen an die Ausbildung von Therapeuten, Ärzten und Pflegekräften fest – ein wichtiger Schritt zur formellen Anerkennung anthroposophischer Medizin in den nationalen Gesundheitssystemen.

Während es in der konventionellen Schulmedizin bereits umfassende, standardisierte Ausbildungspläne gibt, fehlten sie bisher für die anthroposophische Medizin. Die Einführung solcher Normen bringt hauptsächlich Vorteile für die Patienten, da dadurch eine gleichbleibend hohe Qualität der Ausbildung gewährleistet wird. Darüber hinaus unterstützen sie die Integration anthroposophischer Medizin in die Gesundheitssysteme, indem sie politischen Entscheidungsträgern und Bildungseinrichtungen Leitlinien an die Hand geben.

Anna Löhlein

Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK



Infotage
Mi. 20.11.24
Sa. 18.01.25

Werde Waldorflehrer*in

Lernen und Lehren mit Herz, Hand und Kopf – Deine Persönlichkeit zählt!

Dein Studium: Klassen- oder Oberstufenlehrer*in.
Unsere Studien-Abschlüsse: Bachelor und Master (auch postgradual, auch in TZ).

Lerne uns kennen: **Die Hochschule für Waldorfschulen**

Termine und Infos: freie-hochschule-stuttgart.de
Studieninfo-Hotline: 0711-210 94-32



freie-hochschule-stuttgart.de

Jede Stunde zählt

Mit einer groß angelegten Kampagne wollen die Waldorfschulen dringend benötigte Lehrkräfte gewinnen

Der Mangel an Lehrkräften betrifft sowohl Waldorfschulen als auch das staatliche Schulsystem. Deshalb gibt es seit Jahren Bemühungen, Seiteneinsteiger:innen anzuwerben, um dem Unterrichtsausfall entgegenzuwirken. Waldorfschulen haben es dabei allerdings noch schwerer als staatliche Schulen – denn deren Pädagogik erfordert eine zusätzliche Qualifikation.

Eine neue, im September 2023 gestartete und bundesweit angelegte Kampagne spricht insbesondere bereits ausgebildete Lehrkräfte und Seiteneinsteiger:innen an. „Jede Stunde zählt“ wurde vom Bund der Freien Waldorfschulen entwickelt und informiert auf der Website der Kampagne grundlegend über Waldorfpädagogik, Berufsbilder und Ausbildungswege. Vor allem aber lässt sie praktizierende Waldorflehrer:innen zu Wort kommen, die über ihren vielseitigen Berufsalltag, die Arbeit mit den Schüler:innen, ihre Motivation und ihre Erfahrungen berichten.

Für Seiteneinsteiger:innen gelten je nach Bundesland unterschiedliche Anforderungen an die Qualifikation. Zusätzlich müssen angehende Waldorflehrer:innen eine waldorfpädagogische Ausbildung machen, die an einer entsprechenden Hochschule als Vollzeitstudium, in mehreren Blöcken, als Fernstudium oder berufsbegleitend absolviert werden kann.

Eine besondere Gruppe der Seiteneinsteiger:innen sind Lehrkräfte, die bereits an staatlichen Schulen unterrichtet haben, dann aber zur Waldorfpädagogik wechseln. Diesen Weg ist auch Lena Zech gegangen, die nach dem Referendariat so-

gar bereits verbeamtet war. In einem Interview des Bildungsmagazins *NEWS4Teachers* erläutert sie die Motive für ihre Entscheidung. Der ganzheitliche Lernansatz, die besondere Wertschätzung für Schüler:innen und Lehrkräfte sowie die Flexibilität bei der Vermittlung der Lerninhalte waren für sie einige der Beweggründe für den Wechsel: „Diesen Schritt sollte man sich gut überlegen, aber für mich war klar, dass ich im staatlichen Schulsystem nicht glücklich geworden wäre.“

Cordula Rode

Aus alten Sonett Flaschen werden neue Sonett Flaschen
mit bis zu 50% Sonett-eigenem Recycling-Anteil*

Sonett recycelt selbst

Weil wir nur dann wissen, was in den Flaschen drin war.

Weil Recycling-PE aus dem Gelben Sack Rückstände von synthetischen Duftstoffen und anderen Reststoffen enthalten kann.

Weil Recycling-PE deshalb für Lebensmittel nicht zugelassen ist.

Weil Recycling-PE ein wertvoller Rohstoff ist, der vielfach im Kreislauf geführt werden kann.

Sonett – so gut.
www.sonett.eu

*Die Anzahl der Sonett Flaschen mit Sonett-eigenem Recycling-Anteil variiert, abhängig von der Rückgabe leerer Kleinbebinde.